

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

2.4.1882 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937258)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blittner & Binzer
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

Nr. 40.

Oldenburg, Sonntag, den 2. April.

1882.

Tagesbericht.

Zu dem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren am 22. März bemerkt die „Proo.-Corr.“: Dieser Austausch freundschaftlicher Versicherungen, welcher beweist, daß das Band, welches die beiden Herrscherhäuser verbindet, in alter Innigkeit besteht, wird dazu beitragen, die Besorgnisse, welche seit einiger Zeit in der öffentlichen Meinung durch Aeußerungen von unbefugter und unbefugener Stelle (1) erzeugt waren, zu beschwichtigen.“

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von seinem Besuch am Kaiserlichen Hofe in Wien nach Schwerin zurückgekehrt. Gerüchtwiese wird dieser Besuch in Verbindung gebracht mit dem neuerlichen Versuche, den Herzog von Cumberland zur förmlichen Verzichtleistung auf Hannover zu bewegen.

Gegenüber den widersprechenden Nachrichten über die fernere Behandlung des Tabakmonopols behaupten die „Berl. Pol. Nachr.“, daß dasselbe dem Reichstage in dessen Frühjahrsession zugehen wird.

Oesterreich. Die Delegationen sind durch Kaiserliches Handbreviet für den 15. d. Mts. zu einer außerordentlichen Session nach Wien einberufen.
Bisher haben 2500 bewaffnete Aufständische aus Süddalmatien die montenegrinische Grenze überschritten. Sie wurden entwaffnet und einstweilen eingesperrt.

Frankreich. Die Kammer hat dem Ministerium Freycinet für das 2. Quartal 8 Millionen für die Befestigung Tunisiens bewilligt. Der Premierminister erklärte die Zustände für verhältnismäßig gut, so daß die Besatzungstruppen demnächst auf 30,000 Mann verringert werden würden.
Der Kriegsminister bereitet die Bildung einer besonderen Armee für Afrika vor.

Nach den jetzt erst beendeten Berechnungen hat Frankreich der Krieg von 1870—71 beinahe 13 Milliarden Frank (10,400 Millionen Mart) gekostet.

England. Daß der Staatssekretär für Irland, Forster, seine Entlassung nehmen will, kann nicht überraschen. Seine Stellung ist eine überaus undankbare; weder den unzufriedenen Landliganten, noch den Landbaronen kann er es recht machen und Mord und Todschlag sind in Irland immer noch an der Tagesordnung. Der Parteigeist theilt sich sogar schon den Truppen mit. In Galway stehen sich die dort garnisonierenden beiden Regimenter mit einer Feindseligkeit gegenüber, die schon wiederholt zu blutigen Schlägereien geführt und den strengen Befehl veranlaßt hat, daß die Truppen ihre Kasernen nicht verlassen dürfen.

Dublin, 30. März. In Castle Island (Grafschaft Kerry) ist gestern der Friedensrichter und Grundbesitzer meuchlings erschossen worden.

Schweiz. Es werden bereits große Vorbereitungen für die Eröffnung der St. Gotthards-Eisenbahn getroffen. Der erste von Mailand abgehende Zug wird den König Humbert, seine Minister und Deputationen beider Kammern tragen, die in Luzern durch die ersten Bundesbehörden, sowie die Vertreter des deutschen Reiches empfangen werden. Sodann wird die ganze hohe Gesellschaft den König nach Mailand begleiten, welche Stadt ein großes Fest geben wird.

Italien. Die italienische Politik schließt sich immer enger an Deutschland und Oesterreich an und findet bei diesen das freundlichste Entgegenkommen, so lange diese Politik auf Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet ist. Dagegen gewinnen die Beziehungen Italiens zu Frankreich immer mehr den Charakter enger Spannung, welcher durch die dieser Tage in Palermo stattfindende Gedenkfeier der „Sizilianischen Vesper“ sicherlich nicht abgeschwächt wird. Der Minister des Aeußern, Mancini, hat eine energische Note nach Paris gesendet wegen angeblicher Grausamkeiten französischer Gendarmen gegen italienische Unterthanen in Tunis.

Spanien. Madrid, 41. März. Dem „Correo“ zufolge nahm die Bewegung in Barcelona zu. Die Schließung der Werkstätten ist allgemein geworden. Eine Gruppe von Arbeitern wollte das Abläufen der Bahnzüge hindern und wurden auf die einschreitende Polizei Gewehrschüsse abgefeuert, die Züge liefen indessen aus. Es heißt, morgen stehe der Belagerungszustand für ganz Catalonia bevor.

Rußland. Ein beachtenswerthes Gerücht sagt, die Stellung Ignatieffs sei erschüttert; das Gerücht findet anscheinend darin seine Bestätigung, daß dieser Minister nicht zur Hofkapelle nach Gatchina geladen war. — Mit dem Rückhalt im Heere, den Skobeleff zu besitzen meint, sieht es glücklicherweise nur armseelig aus. Der offiziöse Telegraph betont die Thatsache, daß ein Regimentsfest zu Ehren des vom Uralab vorzeitig zurückberufenen Generals nicht stattgefunden hat, wie ein solches wohl vor den Friedensworten des Zaren geplant war.

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsanzeiger“ meldet: Auf die Vortage des Justizministers vom 17. März an den Kaiser um Vornahme der zwanzig im Trigonja-Projekt Verurtheilten erfolgte ein kaiserlicher Befehl, welcher die Todesstrafe in Zwangsarbeit in den Bergwerken auf unbestimmte Zeit umändert, ausgenommen Suchanoff, dessen Todesstrafe, da er als Offizier sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, in Kraft bleibt, jedoch durch Erschießen an-

statt durch den Strang vollstreckt wird. Die Execution findet heute in Kronstadt statt.

Odessa, 31. März. Der Procurator des Kiewischen Kriegsgerichts, General Strelinoff, ist gestern Abend auf dem Strandboulevard durch einen Revolveranschlag verwundet worden und zwei Minuten später gestorben. Der Attentäter ist verhaftet.

Türkei. In der Kunst, nach dem Grundsatz „Zeit gewonnen — alles gewonnen“ unangenehme Dinge zu verschleppen und womöglich einschlafen zu lassen, haben sich die Türken schon seit langer Zeit als Meister erwiesen. Diese Kunst wenden sie auch jetzt wieder an, wo Rußland ernstlich auf endliche Bezahlung der ihm durch den Frieden von St. Stefano und dem Berliner Vertrag zugestandenen Kriegskosten drängt. Da die Pforte den russischen Botschafter Nowikoff auf seine diesbezüglichen Vorschläge 14 Tage ohne Antwort gelassen hat, überreichte der erstere am Mittwoch eine Erinnerungsnote, worin jede fernere Verschleppung der Angelegenheit abgelehnt wird.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem königlich preussischen Hauptmann von Derken, persönlichen Adjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, das Ehren-Ritterkreuz erster Klasse zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben ferner geruht, mit dem 1. Mai d. J. den wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Seeger zum ordentlichen Gymnasiallehrer zu Oldenburg zu ernennen und dem Dr. Segebade aus Elsfleth, z. B. in Halle, die zweite wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am Gymnasium zu Oldenburg zu verleihen, sowie mit dem 1. April d. J. den Steueraufseher Mönich in Oldenburg zur Disposition zu stellen.

Seminar. Die Prüfungen am Großherzoglichen Seminar sind gestern beendet worden. 33 Seminaristen, darunter 27 dem engeren Herzogthum Oldenburg angehörend, haben die Prüfung bestanden und damit die Reise zur Uebernahme eines Lehramts nachgewiesen. Eine Weidigung auf den Schuldienst erfolgte sofort. Mit dieser Entlassung war eine erhebende Schulfeierlichkeit verbunden, an welche sich dann ein gemeinsames Mahl angeschlossen. An demselben nahmen sowohl Lehrer wie Schüler theil. Unter Gesang und mit

14

Erlöst.

Novelle

von
H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ich habe auch sonst über seinen Charakter so meine eigenen Gedanken“, fuhr Franz Ludwig fort, „er ist jedenfalls ein hoher Mensch, ohne jeden festen sittlichen Halt, denn wenn er einige Spuren innerer Würde wirklich besäße, so hätte er sich von allem Anfang an anders benommen und nicht überall Aergerniß und Anstoß erregt.“

„Sie haben ja Recht, vollständig Recht, ich habe dies auch nun eingesehen, leider spät genug, daß ich mich darüber schwer geärgert habe“, bemerkte in deutlichem Unmuth der Oberförster. „Ich hielt Herrn Lucius nur für leichtsinnig und leichtgläubig und dabei etwas zu sehr von sich eingenommen, aber er hat noch andere schlimmere Fehler und es ist recht gut, daß ich dieselben noch rechtzeitig erfahren habe. Doch schweigen wir nun von dem Menschen, der ja bald aus unserer Nähe fort sein wird, ohne weiteres Unheil gestiftet zu haben. Sprechen wir von etwas Anderem, von etwas Angenehmerem. Sie Sie bleiben doch noch ein Stündchen bei uns, Herr Ludwig? — Wie sind Sie mit Ihrer diesjährigen Ernte zufrieden?“

„Ich danke, Herr Oberförster, wir können zufrieden sein, es war eine gute Mittelernte“, antwortete Franz Ludwig.

„Das freut mich“, fuhr der Oberförster fort, „ich interessire mich sehr für die Landwirtschaft, die ja in vieler Beziehung ihr Loos mit der Forstwirtschaft theilen muß. Herrliche Wälder und herrliche Fluren zu sehen, das ist eine meiner größten Freuden.“

„Daß Du uns beinahe darüber vergiffst“, bemerkte scherzend die Frau Oberförster, die bis jetzt schweigend mit ihrer Tochter Margarethe am Eingange der Veranda gesessen und die Männer ihre Gespräche allein hatte führen lassen.

„Na, na, so schlimm ist es nicht“, gab der Oberförster scherzend zurück. „Du und Margarethe seid mir trotzdem lieber als Flur und Wald.“

„Das meine ich auch“, bemerkte Franz Ludwig, „die Familie und die Damen des Hauses gehen dem Hausherrn über Alles.“

„Nun, Sie sprechen doch nicht aus Erfahrung, Herr Ludwig“, meinte jetzt Margarethe im schelmischen Tone, „Sie sind ja noch ein Junggesell und wollen, wie es scheint, auch ein solcher bleiben.“

Der junge Mann wurde bei diesen Worten Margarethes etwas verlegen, denn er wollte sich nicht verstellen, mochte aber auch nicht die Antwort geben, die ihm auf der Zunge schwebte. Aber etwas sagen wollte er doch und da meinte er:

„Ja, Sie haben ganz recht, mein Fräulein, Sie wissen dies ganz ausgezeichnet zu beurtheilen, wir befinden uns ja schließlich auch in derselben Lage, Sie, eine Jungfrau, die nicht heirathen will, und ich, ein Junggesell, der mit Gruseln an das Heirathen denkt.“

„Mit Gruseln an's Heirathen denkt?“ fragte Margarethe scheinbar verwundert und setzte dann erklärend hinzu: „Ach ja, Sie haben mit der Damenwelt einmal eine schlimme Erfahrung gemacht, das vergißt man nicht so leicht, ich begreife das wohl. Derartige Erfahrungen machen aber auch zuweilen die Damen und vielleicht passiert es öfter, daß ein Herr seine Geliebte sitzen läßt, als daß ein Mädchen ihrem Geliebten untreu wird. Immerhin sind dies aber doch nur Ausnahmen von der Regel, Herr Ludwig, und Sie brauchen deshalb nicht über alle Damen gering zu urtheilen, wie es

mir auch nicht einfällt, die Herren nach denjenigen Mitgliedern ihres Geschlechts zu beurtheilen, die mir verachtenswerth erschienen sind.“

„So habe ich in ruhigen Stunden schon oft gedacht und es ist ja auch möglich, daß ich mich noch verheirathe wenn die — Richtige kommt“, erwiderte Franz Ludwig.

„So ist es!“ warf der Oberförster lachend ein. „Die Liebe und Heirath kommt oft wie der Dieb in der Nacht und es geht oft wunderbar dabei zu.“

„Oft fällt man auch auf seine erste Liebe wieder zurück“, bemerkte die Frau Oberförster, „und dies passiert Ihnen vielleicht, Herr Ludwig.“

Der junge Landwirth erröthete, erwiderte aber bald in energischem Tone:

„Dies Beispiel paßt auf mich unbedingt nicht, Frau Oberförster, ich werde diejenige niemals zum Traualtar führen, die mir einst so bitter zu verstehen gab, daß ihr ein Anderer plötzlich lieber geworden war als ich, ja, die es für eine Kleinigkeit zu halten schien, auf mich zu verzichten.“

„Ach, urtheilen Sie doch nicht allzustrenge über Fräulein Lienbacher“, entgegnete die Frau Oberförster, „es war offenbar nur ein leichtfertiger Jugendstreich von ihr, über dessen Ursache und Folgen sich die Anni gar keine Rechenschaft geben konnte, weil ihr Verstand und Charakter damals noch so wenig ausgebildet waren. Jetzt denkt Sie gewiß anders und würde sich vielleicht glücklich schätzen, wenn sie ihren Fehler wieder gut machen könnte.“

„Ich will die Richtigkeit dieser Worte nicht in Abrede stellen, Frau Oberförster“, sagte darauf Franz Ludwig, „und gebe auch zu, daß ich mich wahrscheinlich mit Fräulein Lienbacher vollständig ausöhnen würde, wenn ich mich lediglich von den Empfindungen meines Herzens und der Nächstenliebe leiten ließe. Ich bin aber der Meinung, daß man in

Hierzu eine Beilage.

passenden Toasten gewürzt verlief dasselbe in schönster und heiterster Weise.

Mit dem gestrigen Tage ist der langjährige Musiklehrer am Großherzoglichen Seminar, Herr Musikdirector **Sattler**, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seit dem Jahre 1861, also 21 Jahre lang, hat Herr Sattler an unserem Seminar gewirkt und seinen schwierigen und anstrengenden Dienst während dieser Zeit so treu und gewissenhaft erfüllt, daß die segensreichsten Früchte nicht ausbleiben werden. In den Staatsdienst ist übrigens Herr Sattler bereits im Jahre 1838 getreten (vor der Oldenburger Periode war derselbe im Herzogthum Braunschweig angestellt), so daß ihm nach einer so langen Reihe von Jahren der angestrengtesten Thätigkeit die ersehnte Ruhe zu gönnen ist. Bei der gestern vom Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt stattgefundenen Verabschiedung hielt Herr Seminardirector Dr. Ostermann eine herzliche Ansprache an Herrn Sattler, dessen Verdienste um die Anstalt nach Gebühr würdigend und mit einem Hoch auf denselben endigend. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange die wohlverdiente Ruhezeit genießen zu können, das wünschen wir demselben von ganzem Herzen! —

Großherzogliches Theater. „König Lear“ gehört zu denjenigen Shakespeare'schen Dramen, welche ihre Zugkraft auf das Theaterpublikum bis zum heutigen Tage in ungeschwächter Weise bewahrt haben. Trotz der unverkennbaren Mängel dieses Werks, trotz der vielfachen Unwahrscheinlichkeiten, welche dem Publikum auf Treu und Glauben geboten werden, zeichnet sich das Drama aus durch eine meistens unübertreffliche Zeichnung der einzelnen Charaktere, durch eine edle, meisterhafte, melodische Sprache, durch einen so überaus farbenreichen Wechsel der Situationen, das zum Theil allerdings selbst verschuldetes Geschick des in seinen Kindern so schwer gebeugten mythischen Königs spricht in so ergreifender Weise zum Herzen des nicht ganz geschlossenen Zuschauers, daß diese Schöpfung des großen Briten bei guter Darstellung stets eine mächtige Wirkung hervorrufen muß. Das Drama stellt an die Träger der Haupt-, vorzüglich aber an den der Titelrolle so außerordentliche tiefenhafte Anforderungen, daß es als ein gefährliches Waagniß für einen Bühnenleiter erscheinen muß, ohne ein gut geschultes Ensemble, ohne eine hinreichende Zahl von Kräften, welche das Niveau der Mittelmäßigkeit übersteigen, die Verkörperung dieses Dramas zu unternehmen. Daß nun die Darstellung des genannten Dramas vorgestern Abend im Großherzoglichen Theater im Großen und Ganzen in so vortrefflicher Weise gelang, ist wieder ein glänzender Beweis von dem jetzigen vortrefflichen Zustande unserer Bühne und der Tüchtigkeit der Mehrzahl seiner Mitglieder. In Herrn **M. Grube** vom Stadttheater zu Bremen begrüßten wir nun in der That einen so hervorragenden, vortrefflichen Vertreter der Titelrolle, daß schon gleich nach dem Erscheinen desselben auf der Scene der glänzende Erfolg des Abends gesichert erschien. Herr Grube ging ein bedeutender Auf voraus, mit hoch gespannten Erwartungen durfte man daher der Leistung dieses Künstlers entgegen sehen, wohl alle Erwartungen jedoch wurden übertroffen; da war in der That „jeder Zoll ein König!“ Wollten wir Glanzpunkte der Rolle bemerken, wir müßten wahrlich jede einzelne Scene erwähnen. Das Publikum überschüttete den Künstler verdienstmäßig mit Beifall. Die Rolle des König Lear überragt an Umfang und Bedeutung alle übrigen des Dramas in so eminenten Weise, trotzdem einzelne Rollen an und für sich auf hohe Bedeutung Anspruch haben und, was hier besonders hervorgehoben werden muß, an den Darsteller die höchsten Anforderungen stellen — daß neben dieser Titelrolle sich keine andere auch nur annähernd behaupten kann. Um so höher ist es anzuerkennen, daß unsere ersten heimischen Kräfte, obgleich sie wußten, daß sie an den Ehren des Abends nur in verschwindender Weise participiren konnten, mit Eifer und Fleiß bis zum letzten Augenblick bemüht waren, den Erfolg des Gastes zu erhöhen. Dieses Lob gebührt zunächst Herrn **Edgar**, der den biederen treuen Kent mit überzeugender Wahrheit uns vorführte. Herr **Reicher**

(Edgar) führte seine schwierige Rolle trefflich durch. Herr **Brandt** (Edmund) imponirte durch stattliche Erscheinung und lebendiges Spiel. Es sind ferner mit Auszeichnung zu erwähnen Herr **Kramer** (Gloster), Herr **Zimmermann** (der Fettel bezeichnete ihn als Herrn Mann), (Cornwall), und Herr **Diétrich** (Narr). Frau **Bayer-Braun** spielte die unsympathische Rolle der „Goneril“ sehr brav. Fräulein **Lind** war nach Kräften bemüht, sich mit der „Regan“ in passender Weise abzufinden, Fräulein **Sauer** war eine gute „Cordelia.“

Blumenfreunde und Spaziergänger machen wir auf das sich in voller Blüthe befindende ganz reizende **Hyacynthent-Beet** in den schönen Anlagen hinter dem Großherzoglichen Schlosse aufmerksam. Natur und Kunst reichen sich hier von Neuem in schönster Pracht die Hand.

Herrn Stadtdirector a. D. Dr. **Klavemann** hieselbst, zuletzt Bürgermeister in Varel, ist als Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Varel von dem dortigen Stadtrath das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

Dem bisherigen wissenschaftlichen Hülflehrer am Großherzoglichen Gymnasium Herrn Dr. **Denicke** ist eine Stelle als ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Marienwerder verliehen worden, welche derselbe bereits mit Beginn des Sommersemesters antreten wird. — (Im Interesse der Anstalt ist der Weggang dieses tüchtigen Lehrers zu bedauern.)

Wir machen unsere geschätzten Leser darauf aufmerksam, daß der sog. **Wintergarten** im Großherzoglichen Schloßgarten, welcher augenblicklich sich im wundervollsten Blüthen-schmuck befindet, morgen, Sonntag, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr dem Publikum zugänglich sein wird.

Obgleich die Natur in diesem Frühjahr mit ihrer Entwicklung ganz **ungewöhnlich früh** begonnen hat, so daß schon in den letztvergangenen Wochen Baum und Strauch grün geworden ist und Manches bereits blüht, so scheint uns doch die Thatsache besonders überraschend und der Mittheilung werth zu sein, daß in mehreren hiesigen Gärten schon jetzt, Ende März, an hochstämmigen Rosen sowohl wie an Monatsrosen kräftige Blütenknospen an den fast noch blätterlosen Trieben gefunden werden. Hoffentlich wird nicht durch Nachfröste noch viel von dem vernichtet, was bei der jetzigen fruchtbaren Witterung so erfreulich vorwärts kommt.

Kampfgenoßen-Verein. Die am 29. März im Vereinslocale des hiesigen Kampfgenoßenverein (Strucks Hotel) zu Ehren der Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin arrangirte Doppelfeier hat einen in jeder Hinsicht betriebenden Verlauf genommen. Der Besuch war freilich nicht sehr zahlreich, was wohl auf den Umstand zurückzuführen sein dürfte, daß die Feier am Geburtstage unserer Frau Großherzogin, der auf einen Sonntag fiel, leider nicht abgehalten werden konnte, da das Vereinslocal für andere Zwecke in Beschlag genommen war, und so mußte dem ein Wochentag gewählt werden. Das Programm bestand aus 17 Nummern und wurde mit einem Musikquartett eröffnet. Mehrere im Zitherpiel geübte junge Herren hatten die Freundlichkeit gehabt, ihre Leistungen dem aufmerksam lauschenden Auditorium vorzuführen, und wurden solche jedesmal durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Solis, Duette und Trios wechselten mit einander ab und wurden außerordentlich beifällig aufgenommen, den Vortragenden auch für ihre lebenswürdige Bereitwilligkeit der Dank des Vereins von dem Herrn Präsidenten ausgesprochen. — Der erste Toast wurde in schwungvoller, feiner Rede vom Herrn Major **Straßerjan** auf Seine Majestät den Kaiser **Wilhelm** ausgebracht, in welchen alle Anwesenden lebhaft einstimmten. Hierauf wurde das Chortied Nr. 2 angestimmt und solches stehend gesungen. Der zweite Toast galt selbstredend unserer allverehrten Frau **Großherzogin** und fand den gleichen Wiederhall. Die Oldenburgische Nationalhymne wurde darauf von der Versammlung angestimmt. Es folgten noch mehrere Toaste,

z. B. auf die Damen, ausgebracht vom Vorsitzenden, Kameraden **Meyer**, der in warmen Worten den von denselben während des deutsch-französischen Krieges der Verwundeten gewidmeten Fürsorge gedachte; auf die Gäste, die durch ihre lebenswürdige Mitwirkung in Musik und Komik die Versammlung unterhielten u. s. w. Die verschiedenen humoristischen Vorträge, theilweise in Kostüm ausgeführt, wurden freudig begrüßt. Die Kameraden **Peus**, **Kutschke II.** und **Georg** thaten gleichfalls ihr Möglichstes, die versammelten Gäste zu unterhalten. Die Herren **Feldmann** und **Diétrich** verdienen für ihre gediegenen Violinvorträge besonders erwähnt zu werden und wird ihnen hiermit nochmals der beste Dank des Vereins ausgesprochen. Da man des Komischen und Humoristischen so Manches genossen, waren die von Herrn **Carl Haas** vorgetragene Stücke ersten Inhalts: „Der Kunsttreiber von Maltitz“ und „Der letzte Gruß“ willkommene Zugaben. Dieselben wurden in empfindungsreicher meisterhafter Weise vorgetragen und dem Herrn Vortragenden durch lebhaften Beifall Dank gesendet. Es folgten nun die 3 Festslieder, die programmäßig gesungen wurden:

Festslieder

zur

Feier des Geburtstages Sr. M. des Kaisers am 22. März 1882 im Kampfgenoßenverein zu Oldenburg.

I.

Mel.: Der Papst lebt herrlich u. c.

Der Kaiser Wilhelm, unser Held,
Der kam am heutigen Tag zur Welt,
An Ehren und an Siegen reich,
Da kommt ihm wohl kein Zweiter gleich.

Als Deutschland noch die Schmach empfand,
Der Franzmann haust' im Deutschen Land,
Da zog schon in der Jugendzeit
Prinz Wilhelm mit hinaus zum Streit.

Er hat aus der Zerrissenheit
Das deutsche Reich jüngling hin befreit,
Er bracht' den Franzmann, den Koujon
Im letzten Kriege zur Naifon.

Was einst war der Napoleon Ein,
Das wollte auch der Kette sein,
Erklärte Preußen d'rinn den Krieg,
Ihm war ganz sicher schon der Sieg.

Doch Deutschland' es war über Nacht
Aus seinem tiefen Schlaf erwacht,
Der Franzmann ward trotz Ghassepot
Jetzt seines Lebens nicht mehr froh.

Der Franzmann schrie gar bald: o weh!
Geschlagen wird stets die Armee!
Und jede Festung dazu fällt,
Wenn sie sich auf den Kopf auch stellt.

Napoleon, der sein Heer geführt,
Der sprach, mir scheint, wir sind blamiert,
D'rinn gab er mit betäubtem Sinn,
Dem König seinen Degen hin.

Doch auch die neue Republik,
Sie hatt' im letzten Krieg kein Glück,
D'rinn stalt' sie mit ihrem Heer
Nicht Frankreichs Ruhm und Größe her.

Geführt habt Ihr jetzt Deutschlands Wacht,
Bedenkt, daß die Eroberungssucht
Für Euch bleibt nur Illusion,
Das solltet wissen Ihr doch schon.

Der Kaiser in dem weißen Haar
Ist heute fünfundsichtig Jahr,
Woh! auf der ganzen weiten Erd'
Steigt dann kein Zweiter mehr zu Pferd.

Er macht stets im Galopp und Schritt
Noch immer die Stragagen mit,
Er inspiciert noch die Armee
Im Winter selbst bei Frost und Schnee.

Kameraden schenkt die Gläser voll,
Der Kaiser Wilhelm leben soll!
Der Deutschland stark und groß gemacht,
Ihm werd' ein donnernd Hoch gebracht!

Kutschke II.

Heirathsangelegenheiten doch nicht nur das Herz reden lassen darf, das Herz, welches uns nur zu oft in schöne Gedanken und Träume wiegt, welche, wie man dann später mit Schrecken wahrnehmen muß, durchaus nicht der Wirklichkeit entsprechen. Verzeihen Sie diese scheinbar harten Worte, meine Damen, diese Worte sollen durchaus kein abfälliges Urtheil in allen Herzensangelegenheiten bedeuten, ein solcher Schwarzseher bin ich nicht, aber ich bin immer der Meinung gewesen, daß auch in Herzensangelegenheiten die Vernunft gehört werden muß und seit meinem Unglück mit der **Anni Lienbacher** halte ich ganz zäh an diesem Grundsatz fest. Höre ich aber die Vernunft, so kann eine neue Verbindung meinerseits mit **Anni Lienbacher** nur als eine Thorheit erscheinen.“

Und mit erregter Stimme fuhr **Franz Ludwig** fort: „Denn wer bürgt mir dafür, daß das Herz dieser jungen Dame nicht bei einer späteren Gelegenheit abermals mit ihrem Pflichtgefühl durchgeht? — Schützen mich davor etwa Thränen und Beteuerungen? — Soll ich mich der Gefahr aussetzen, mich, wenn **Anni** meine Frau würde, immer und immer wieder von dem Teufel des Mißtrauens und der Eifersucht plagen zu lassen, der doch nicht ausbleiben würde, auch wenn ich es verstände, ihn lange Zeit in Schach zu halten? — Bin ich schließlich dazu auf der Welt, mein Schicksal an dasjenige einer leichtsinnigen Frau zu ketten und schließlich all' die Drangsale durchzukosten, die eine unglückliche Ehe in ihrem traurigen Gefolge hat? — Nein, nein, aus einer Ausöhnung und Wiederherstellung des alten Verhältnisses zwischen mir und **Anni Lienbacher** kann es nichts werden. Ich habe sie heiß und innig geliebt, ich hätte einst um ihren Besitz Alles einsetzen können und oft traten noch neue Verlockungen in mein Herz, wenn ich der glücklichen Zeit gedachte, wo **Anni** meine Braut war und alle Welt mich zu beneiden schien, aber nun ist Alles vorbei, weil die Vernunft aus tausend Gründen „Nein“ sagt!“

Eine minutenlange Pause trat nach diesen überzeugungs-treuen Worten **Franz Ludwig** ein; denn erkaunt und ergriffen waren der Oberförster, seine Frau und Tochter über die Art und Weise, wie der junge Mann seine innersten Gedanken vor ihnen über eine Angelegenheit enthüllt hatte, die nun wohl ein halbes Jahr seinen Geist beschäftigt und sein Herz gemartert haben mußte.

„Verzeihen Sie gütigst, Herr Ludwig,“ nahm endlich die Frau Oberförster wieder das Wort, „meine Tochter und ich haben da ein Thema berührt, welches die Saiten Ihres Herzens in eine heftige Schwingung brachte. Bitte verzeihen Sie uns, wir werden den Gegenstand niemals wieder erwähnen, zumal Sie sich in Ihrem Innern vollständig damit abgefunden haben.“

Dem Oberförster war es auch nicht weniger unangenehm, daß das heitere Gespräch mit dem jungen Landwirth diese tragische Wendung angenommen hatte und er sagte daher:

„Es würde mir leid thun, Herr Ludwig, wenn wir durch unsere leicht hingeworfenen Bemerkungen neue bittere Gedanken in Ihnen erweckten. Es geschah ohne jede Absicht und ich bitte Sie daher, noch ein Viertelstündchen bei uns zu bleiben, damit wir noch ein wenig über einen harmloseren Gegenstand plaudern. Es ist eine herrliche Nacht heute Abend, der Mond scheint auch soeben aufzugehen und wird bis gegen Mitternacht leuchten, ein herrliches Wetter für einen Bürschgang in die dunklen Tannenwälder. Wie wäre es mit einem Bürschgang in die nahen Wolfsberge, Herr Ludwig? Dort wohnen häufig Hirsche, wie mir meine Leute wiederholt meldeten, ich bin diese Jahr noch nicht ein einziges Mal auf der Hirschjagd des Nachts gewesen, es fehlte mir immer die rechte Lust dazu, weil ich nicht die rechte Gesellschaft hatte; aber mit Ihnen gehe ich von Herzen gern einmal hinaus, Herr Ludwig. Sie sind mir der liebste Jagdkollege, weit ist es ja nicht hinüber in die Wolfsberge,

in einer halben Stunde sind wir drüben und die Nacht ist, wie gesagt, wundervoll und ganz für einen Bürschgang geeignet.“

Für **Franz Ludwig** war das Anerbieten des Oberförsters, einen nächtlichen Bürschgang zu unternehmen, ziemlich überraschend gekommen und befand sich momentan auch nicht gerade in der Gemüthsstimmung, um dem Jagdsport zu huldigen, aber die waidmännischen Verlockungen des Oberförsters hatten auf **Franz Ludwig**, der ein passionierter Jäger war, doch mächtig eingewirkt, so daß er sich zur Theilnahme an der nächtlichen Hirschjagd bewegen ließ, indem er sagte:

„Sie verstehen es wahrhaftig, Herr Oberförster, ein Jägerherz lustern zu machen, auch wenn man vorher an den Heimweg anstatt an einen Bürschgang gedacht hat. Wenn Ihnen diese Jagd in meiner Gesellschaft so viel Vergnügen macht, so will ich schon gern Ihr Begleiter und eifriger Schüler sein, denn Hirsche kommen uns auf unserem Jagdgebiete höchst selten vor das Rohr und was das Bürschen auf Hirsche im nächtlichen Walde anbetrifft, so bin ich so gut wie Neuling. Eine solche Jagd reizt mich also sehr, nur dürfen Sie in Bezug auf meine Leistungen keine großen Erwartungen stellen, denn im Auspioniren von Hirschen weache ich wohl wenig leisten.“

„Ach, hierüber seien Sie vollständig unbesorgt, Herr Ludwig,“ erwiderte der Oberförster mit vergnügtem Gesichte, „Sie sind ein ganz geschickter Jäger, haben scharfe Augen, ruhiges Blut und schießen einen sicheren Schuß, wenn Sie also nur ein wenig auf meine Anordnungen Acht geben, so sind wir schon des Erfolges sicher, vorausgesetzt, das wir zum Schusse kommen, was ich aber bestimmt hoffe, denn der alte **Anton**, mein findigster Fortwächter, hat mir erst heute Morgen wieder gesagt, daß Hochwild in größerer Anzahl, er meinte acht bis zehn Stück, in den Wolfsbergen wechselt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mel.: „Heil Dir im Siegertranz.“

Kaiser im Silberhaar,
Dir fünfundsiebzig Jahr
Wurden zu Theil,
Mit hellem Jubelklang
Ebnest der Festgesang
Liebend zu Deiner Ehr',
Heil Kaiser Dir!

Freude sei alle Zeit
In unserm deutschen Reich
Und Segen Dir;
Mühet ein Feindesheer
Jemals an unsrer Ehr',
Ziehen wir Mann für Mann
Zum Kampfe dann.

Heil Dir, Du theurer Greis,
Der Du für Einigkeit,
Freiheit und Recht
Mit uns als deutsche Wacht
Gekämpft die blut'ge Schlacht
Und herrlich uns geführt
Von Sieg zu Sieg.

Ereue geloben wir,
Erhabener Kaiser, Dir
Bis in den Tod!
Bransen die Stürme sehr,
Eoben die Schlachten schwer,
Wir stehen alle Zeit
Ereu Dir zur Seit'!

Herrlicher des Deutschen Reichs,
Für Deiner Mühen Preis
Nimm unsern Dank!
Und Du, Herr aller Welt,
Ehronend im Himmelszelt,
Bleibe Sein Schutz und Schirm,
Erhalt uns ihn!

Mel.: „Es blinken drei freundliche Sterne.“

Kameraden! auf! füllt die Gläser!
Und führt sie laut jubelnd zum Mund!
Laut schall' es: Es lebe der Kaiser!
Er lebe und bleibe gesund!;

Wir wollen ihm heute bringen,
Begeistert in Wort und Gesang,
Aus tiefstem Grunde des Herzens,
Aus voller Seele den Dank!;

Ohm möge der Himmel noch schenken
Viel Jahre zu unserm Heil;
Und werde am Abend des Lebens
Nur Freude und Wonne zu Theil!;

Daß er uns Deutsche befreite
Bom Franzmann und Römer zugleich
Und Deutschlands Fürsten u. Völder
Vereinte zum mächtigen Reich!;

Kameraden! jetzt nehmet die Gläser
Und bringet ein donnerndes Hoch
Dem Mehrer des Reiches, dem Kaiser!
Der Kaiser, er lebe hoch!;

Daß dieser Commerc jeden Festtheilnehmer außerordentlich befriedigte, davon gab das Beisammensein derselben bis nach Mitternacht beredtes Zeugniß. Allen Mitwirkenden nochmals besten Dank!

Nicht einmal mehr **Ribizeier ohne Politik!** Die Getreuen in Jever haben, wie alljährlich, auch dieses Mal dem Fürsten Bismarck 101 Ribizeier, in Begleitung von Mittelverfen, zu seinem Geburtstag — und zwar pränumerando — gesandt. Leider hat auch dieses harmlose Geburtstagsgeschenk zu politischen Differenzen Anlaß gegeben, da die Geber allerhand politische Anspielungen in ihre Verse mischten. Eine Anzahl von Bauern des der Majorität nach fortschrittlichen zweiten oldenburgischen Wahlkreises, wozu Jever gehört, hat sich ausdrücklich von jener Gabe ausgeschlossen und erklärt, auf ihren Terrains den „Ribit“ durch Wegnahme seiner Eier für das Geburtstagsgeschenk des Fürsten Reichskanzlers nicht mehr geniren zu wollen.

e. **Raftebe**, 29. März. Die Leser des „Correspondent“ werden sich des vor einigen Wochen hier selbst von einem Matrosen der Kaiserlichen Marine versuchten schändlichen Attentats erinnern. Der Verbrecher wurde damals durch den hiesigen Gensdarmen zunächst an die Behörde in Oldenburg abgeliefert und von dort durch ein Militär-Commando nach Wilhelmshafen transportirt. Das Kaiserliche Marine-Gericht der Nordsee-Station in Wilhelmshafen hat nun kürzlich in dieser Sache das Urtheil gefällt, welches jetzt durch den Chef der Kaiserlichen Admiralität Admiral von Stosch bestätigt ist. Das Urtheil lautet auf Ausstoßung des Verbrechers aus dem Militärstande und Zuchthausstrafe von 2 Jahren 4 Monaten.

Großherzogliches Theater.

(„König Lear“, Herr Grube aus Bremen als Gast. — „Der geheime Agent“.)

Verflohenen Donnerstag spielte Herr Regisseur Grube vom Bremer Stadttheater als Gast unserer Bühne den Lear, wie wir gleich hinzufügen wollen, mit bestem Erfolg.

Von der gütigen Mutter Natur mit einer imponirenden, hohen, männlichen Gestalt und einem metallreichen, kräftigen Organ ausgestattet, verbindet Herr Grube mit diesen äußeren Vorzügen ein bedeutendes schauspielerisches Gestaltungsvermögen.

Die Auffassung der Rolle war verständnißvoll, den Geist der Dichtung durchdringend, vielfach originell, in allen Theilen höchst interessant, und zeigte von tiefem und ernstem Studium Shakespeares. Herr Grube wurde denn auch seiner schwierigen Aufgabe in vollstem Maße gerecht, so daß der reiche Beifall welcher ihm gesendet wurde, ein wohlverdienter war. Anlage und Durchführung der Rolle zeigten den selbstständig schaffenden und denkenden Künstler. Die höchst charakteristische und malerisch schöne Maske vervollständigte den günstigen Eindruck der ganzen Leistung. Wir würden uns freuen, Herrn Grube recht bald wieder als Gast unserer Bühne begrüßen zu können.

Dem Gast würdig zur Seite stand Herr Dietrich, der die heikle Rolle des Narren in eigenartiger, höchst ansprechender Manier zur Erscheinung brachte. Gewinnend repräsentirte Herr Edgar den Kent und Herr Kramer war ein tüchtiger Goster. Die Damen Bayer-Draun und Lind nahmen sich ihrer Rollen mit lobenswerthem Eifer an. Den Edward spielte Herr Reichert befriedigend. Die übrigen Darsteller gaben diesmal wenig Anlaß zu Lob und Anerkennung.

Haaländers reizendes Lustspiel „Der geheime Agent“ kam letzten Freitag nach längerer Pause wieder zur Aufführung. Das witz- und geistreiche Intrigenstück verfehlte auch diesmal seine oft erprobte Wirkung auf den feinfühligere Theil des Publikums nicht.

Die Darstellung war durchaus zufriedenstellend.

Den Herzog Alfred spielte Herr Brandt mit der ihm eigenen lebenswürdigen, vornehmen Haltung. Sprache und Spiel waren ungefucht, natürlich und doch distinguirte und voll Nobleffe. Durch elegante Tournaire und leichten, gefälligen Conversationsston für diese Rolle besonders geeignet, lieferte Herr Brandt durch die geschmackvolle, in allen Details sorgfältig ausgearbeitete Durchführung derselben einen neuen Beweis seiner hervorragenden künstlerischen Begabung. Mit seinem Humor brachte er die geistige Ueberlegenheit des Herzogs

über seine Umgebung zu überzeugendem Ausdruck. Tactvoll war die Haltung der Mutter gegenüber, in schöner, inniger Empfindung äußerte sich die Liebe zu Eugenie. Herr Brandt verdient für die treffliche Lösung seiner keineswegs leichten Aufgabe volles Lob.

Herr Zimmermann documentirte wieder die Vielseitigkeit seines Talents. Er stellte den ersten Minister Graf Steinhilber mit großem Geschick und trefflicher Nuancirung höchst wirkungsvoll dar. Ohne zu outriren spielte er mit drastischem Humor und lieferte ein wahres Cabinetstück seiner Komik. Herrn Zimmermann gebührt für die ausgezeichnete Durchführung dieser Partie um so wärmere Anerkennung, als sie seinem Rollenkreise ziemlich fern liegt.

Fräulein Lind gab die Herzogin in ruhiger, reservirter Haltung befriedigend. Fräulein Sauer gestaltete die Rolle der Prinzessin Eugenie höchst sympathisch. Reizende Erscheinung, anmuthiges Spiel und gewinnender Herzenston trugen gleichmäßig zu dem günstigen Eindruck ihrer Leistung bei.

Herr Kramer erfreute durch die köstliche Darstellung des Ober-Hofmeisters, den er voll Laune, decent und gewandt spielte. Gleich Herrn Zimmermann vermied auch er glücklich jede störende Uebertreibung, und schuf dadurch eine charakteristische Gestalt voll Lebenswahrheit.

Oldenburger Bierreise.

Ein Aprilscherz.

Hin zu Thalen, hin zu Thalen
Gile ich mit Durstesqualen,
Dort ist der Sambrinushort.
Doch will ich hier Wonne plantzen,
Roof' ich mir erst neue Handfchen
Und 'nen neuen Vatermord.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Hin zu Rosen, hin zu Rosen=
Bohm geh ich, um dort zu losen
Mit 'ner Flasche aus Burgund,
Wo die Leutenänter sitzen,
Wo die halben Beefsteaks schwikzen
Und man spricht vom Pferd und Hund.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Hin zu Humke, hin zu Humke
Will ich ziehn, ob er mir pumpe
Im Theater-Restaurantt,
Wo da sitzen in der Runde
Männer, Weiber, Kinder, Hunde,
Und der Kastengeist verichwand.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Rein zu Uchtmann, rein zu Uchtmann
Zielen wir mit aller Wucht man,
Weil der Wagen kurrrend rief;
Wo da Viel' zu Mittag essen,
Preußen, Bayern und auch Hessen —
Alles höchst konservativ.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Nach Frau Hülsebuch, der Wittib,
Gile ich mit raschem Schrittib,
Nehm' zur Hand das Kartenblatt,
Wo Kanarienvögel singen,
Wo man tanzen kann und springen,
Hinten find' Vergantung statt.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Und bei Wahnbeck, Diedrich Wahnbeck
Bleibe ich nicht mal im Thran weg,
Er ist jetzt des Mannes Bier,
Wo man kriegt die schönsten Sprotten,
Auch die besten Anekdoten
Und das allermeiste Bier.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Hin nach Gramberg, hin nach Gramberg
Will ich ziehn mit meinem Flambert,
Viele schwelgten dort im Glück,
Wo man trinkt viel Bier und Bittern,
Bom Disput die Balken zittern
Und das Butterbrod so dick.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Hin nach Reiners, hin nach Reiners
Schlenk' re ich die langen Weiner's,
Wo es giebt gebraut'ne Biich,
Wo der Wirth kann Wike machen,
Und den ganzen Tag thut lachen,
Bier is immer jut un frisch.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Ah zu Weser, ah zu Weser
Kam ich mal mit einem Käfer,
Kannst weder mich noch mir.
Sprach ein Mann, als ich wollt' gehen,
Nieß schon mein Getränke stehen,
„Bleib'n Se noch'n bißchen hier!“
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Bei Dinklage, bei Dinklage
Roofte ich 'ne kleine Voge,
Und das war 'ne große Freud!
Standen sehr viel Eisenbahner,
Sehr gesunde Unterthaner,
Und famose Fortschrittseut'.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Bei Jan Willer's einen „Kummel“
Trinke ich, der keinen „Kummel“
Dudet je in seinem Haus,
Kommt die Polizei, sagt: „N' Abend!
Keine Herr'n, s'is Heierabend!“
So graunt man die Leute raus.
Dahin Alter, laß mich ziehn.

Vermischte Nachrichten.

Aus Erfurt wird berichtet: „Um das immer höher im Werthe steigende Stroh zu schonen, haben in Folge Anregung unserer landwirthschaftlichen Vereine einige hiesige Oekonomen mehre Sendungen **Torfstreu** aus Oldenburg bezogen. Die angestellten Versuche sind sämmtlich sehr befriedigend ausgefallen. Das außerordentliche Absorptionsvermögen des Moostorfes, welches sich, wie im vorliegenden Falle besonders auf das Ammonial und das kohlenfaure Ammonial erstreckt, bedingt Reinheit der Luft in den Ställen. Auch soll der Torfstreudünger bedeutend werthvoller als der Strohdünger sein. Da auch seit Kurzem auf den Eisenbahnen für Torfstreu eine nicht unbedeutliche Frachtermäßigung eingetreten ist, so stellt dieselbe sich für unsere Landwirthe bedeutend billiger als Stroh.“

Zu Klingenberg in Bayern herrscht die **verkehrte Welt**, denn dort zahlen die Bürger keine Communalsteuern an die Stadt, sondern die Stadt an die Bürger. Wie die Sage geht, hat jeder Bürger für das Jahr 1881 einen Betrag von 108 Mark vom Steuerempfänger haare ins Haus geschickt bekommen. Die Stadt besitzt unter Andern Thongruben, die pro 1881 über 200000 Mark einbrachten und außerdem wächst dort auch der berühmte Klingenberger, der sich leicht in klingende Münze umwandeln läßt.

Die Franzosen sind es müde, von den Ausländern fortwährend die höflichsten und liebenswürdigsten Leute genannt zu werden; sie üben sich jetzt in der **Grobheit**, die vom Sack den Namen hat. Nach der Probe zu urtheilen, die man in letzter Zeit in den Zeitungen findet, haben sie auch ein nicht zu unterschätzendes Talent dafür. „Wahnsichtige, Heuchler, Canaillen, Schufte“ — das hagelt nur so mit Geprafel aus allen Tonarten. Ein honoparitisches Blatt vernimmt sich so-aar, es sei im Stande, die gegenwärtigen Minister „mit einem Biß zu Brei“ zu machen. Nebenbei ist diese gegenseitige Abschlachterei recht bezeichnend für die jetzigen französischen Zustände.



Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.

Sonntag, den 2. April, Abends 7 Uhr, Versammlung im Vereinslocal. Neuwahlen des Vorstandes etc.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 2. April 1882:

90. Abonnements-Vorstellung:

Zum ersten Male:

Die Karolinger.

Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.

Am Dienstag, den 4. April 1882,

91. Abonnements-Vorstellung:

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Benedix.

Am Mittwoch, den 5. April:

92. Abonnements-Vorstellung:

Der Jourfix.

Lustspiel in 4 Acten von Hugo Bürger.

Nächste Vorstellung am Dienstag nach Ostern, den 11. April.

Anzeigen.

Raftebe. Das Tafelgut **Großfeldhus** zu Neusüßende, nahe der Oldenburger und Braker Chaussee gelegen, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth durch mich zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an mich wenden.

C. Hagendorff, Auct.

Raftebe. Der Hausmann **B. Peters** zu **Jade** beabsichtigt seine zu **Ruttel** belegene olim **Kuck's Köterei** unter der Hand zu verkaufen. Die Köterei ist 8,7711 ha groß und kann zum 1. Mai oder 1. November cr. angetreten werden.

Vom Kaufschilling kann der größte Theil verzinslich stehen bleiben. — Kauflustige werden ersucht, sich **am 2. April d. J., Nachm. 4 Uhr,** im **Ruttelerkrug** einzufinden zu wollen, um zu contrahiren. **C. Hagendorff, Auct.**

Raftebe. Die Wittwe des weil. Brinkföhrers **Joh. Herm. Buscher** zu **Wapeldorf** läßt am

Mittwoch, den 12. April d. J.,

Nachm. 2 Uhr,

1 Pferd, Wallach, 14 Jahre alt, 1 tiebige Kuh, 2 milch. do., 1 tieb. Quene, 2 Kinder, 1 trächtiges Schaf, 1 trächtiges Schwein, 7 Hühner, 3 Ackervagen, wovon 1 mit eisern. Achsen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Hackellade, 1 Futtermiste, Pferdegeschirr, Ketten, 3 Heu- und 3 Mistforcken, 3 Hacken, 1 Lothe, 2 Haumesser, 3 Spaten, Flegel, 3 Gropenlarren, 1 Vorkarre, 1 Torfack, 1 Staubmühle, 1 Pferdebede, 2 Keepe, 2 Betten, div. Kleidungsstücke, 2 Kleiderschränke, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Nichtebank, 1 Gangschrank, 3 Tische, 12 Stühle, 1 Kupf. Kessel, 4 eis. Löpfe, 2 Wanduhren, 1 Taschenuhr, 8 Eimer, 12 Milchkübeln, 1 Karne, 12 zinn. Keller, 18 zinn. Löffeln, 3 Kummel, 1 Kaffeekanne mit Gewichtstücken, 1 Gewehr, 6 Fuder Torf und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe, öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Nach dem Verkauf wird der zu **Jaderaltensiel** belegene **Pladen Meiland**, Fettweide, auf 1 Jahr verheuert. Kauf- und Feuerlustige ladet ein

C. Hagendorff, Auct.

H. Rogge's Handlung.

Gänzingstraße Nr. 8, am Markt.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** **AUSVERKAUF** von guten neuen und alten Möbeln, dito schönen Damen- und Federbetten, dito Singer-Nähmaschinen, Wanduhren, Bilder, Goldsachen, Buglin, Leinenzeug, Dosen, Kupf. Kessel, Kinderwagen und vielen sonstigen Gegenständen zu niedrigen Preisen.

NB. **Neue Commoden** und dito **zweischläfrige Bettstellen** von 12 Mark an. Kleinigkeiten für jedes Gebot.

Heinr. Rogge.

Eisenbahnhalle.

Heute und folgende Tage Ausschank von

Salvator - Bier

aus der Ehlers'schen Brauerei.

Chr. W. Harms.

Caffeehaus am Eversten-Holz.

Von Sonntag an

Salvator - Bier

aus der Brauerei von J D Ehlers.

W. Pieper.

Restauration und Billard - Salon zur Schweizerhalle.

Pistolenstrasse 1.
Eingang vom Markt aus und Baumgartenstraße.

Billard pro Stunde 30 Pf. Speisen à Portion 30 Pf.

Sonntag: Erster Anstich von ff. **Salvatorbier.**

Die Mützen-Fabrik

Haarenstraße 43. **A. Meiners Nachfolger,** Haarenstraße 43.
erlaubt sich zum bevorstehenden Fest eine reichhaltige Auswahl in Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, nur eigenes Fabrikat, bestens zu empfehlen.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:
Grabetorf à 5 Mk. 50 Pfg. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener
Bactorf à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.
Steinkohlen, Ruß I., beste Waare, zu alten Preisen.

Neuer kaufm. Verein zu Oldenburg.

Einladung zur Mitgliedschaft.

Der Verein ist am 22. März d. J. gegründet, als Vereins-Local sind die oberen Räume des **Café Herzog von Oldenburg** bestimmt. Mitglied kann jeder hiesige und auswärtige unbescholtene Kaufmann werden. Der Verein verfolgt außer gesellschaftlichen Vereinsabenden unter Anderem besonders folgende Zwecke: 1) kostenfreie Beforgung von Engagements, 2) wird Gelegenheit geboten, gegen geringe Vergütung Unterricht im Buchhalten, Correspondenz u. zu erhalten. Anmeldungen zur Aufnahme können schriftlich oder mündlich im Vereinslocale eingereicht werden, wo auch die festgesetzten Statuten ausliegen.

Die Direction.

Öffentlicher Verkauf.

Oldenburg. August Bäte hieselbst läßt wegen Aufgabe seines Haushaltes am

Dienstag, den 11. April d. J.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend,

1 Glaschrank, 1 Sopha, 3 Tische, 1 zweischläfr. Bett, 1 amerik. Wanduhr, 2 Schränke, Stühle, Bilder, 1 Garderobe, 1 Futtertrog, 1 Petroleummaschine, Tassen, Zeller, eis. Töpfe, Eimer, Baljen, leere Kisten, Gaardinen, Gardinenstangen, Frauenkleidungsstücke, mehrere Scheffel Kartoffeln, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Sachen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Joh. Claussen.

Süße **Blutapfelsinen, Messina-Citronen** empfang

W. Stolle.

Sehr kräft. **Zwiebeln, hies. Charlotten,** dicken **Meerrettig** empfang

W. Stolle.

Selle **Dampfpfäfel, Schnittpfäfel, Catharinen- und türkische Pflaumen, Magdeburger Sauerkohl, do. Schnittpfäfel** in feinsten Waare

W. Stolle.

Salvatorbier.

Vom **Palmsontag, den 2. April d. J.** an kommt mein nach **Münchener** Verfahren eingebräutes **Salvatorbier** zum Anstich.

Oldenburg. **Joh. Diedr. Ehlers.**



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in **Oldenburg.**

Vereinsversammlung am **Mittwoch, den 5. April, Abends 8 1/2 Uhr,** im „Café Belvédère.“

Der Vorstand.

Rastede.

„Im kühlen Grunde.“

Sonntag, den 2. April, im Saale des Herrn Oltmanns

Pazdera's Zauber-Soirée.

PROGRAMM.

1. Theil: 1. Die Nacht der Magie. 2. Subordination. 3. Pazdera erräth die Gedanken. 4. Der kleine Bote. 5. Diabolische Metallbewegungen. — 2. Theil: 1. Großes Handmanöver. 2. Hellseherei. 3. Der Schreck und die Freude. 4. Die unsichtbare Reise. 5. Magische Tändeleien. Zum Schluß: Großes Potpourri, Anfang 7 Uhr.

Entree: 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf. Kinder d. Hälfte.

Heute ausgezeichnetes

Salvator-Bier,

wozu einladet

J Oltmanns.

Sonntag, den 2. April:



Bock-Bier.



Vom Faß, à Schoppen 10 Pf.

D. F. Dauves,
Baumgartenstrasse 3.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am **Sonntag, den 2. April:**

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Güttner.**

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Beilage

zu Nr. 40. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 2. April 1882.

Ein Wort zur Hebung der Obstkultur.

Ein Persischer Kalif traf eines Tages auf der Jagd einen 80jährigen Mann an, der einen Apfelbaum pflanzte. Er ging auf den Alten zu und fragte: „Wie lange gedenkst du noch zu leben, daß du in so hohem Alter noch Bäume pflanzt? Du wirst doch wohl die Früchte nicht mehr genießen wollen; warum machst Du Dir so vergebliche Mühe und Arbeit?“ — „Herr, ich bin schon zufrieden, wenn ich die Bäume gepflanzt habe, mag ich oder ein Anderer die Früchte erndten. Es ist billig, daß wir thun, wie unsere Väter gethan haben: diese pflanzten Bäume und wir essen die Früchte; da wir nun die Arbeit unserer Väter genießen, warum sollten unsere Nachkommen nicht auch etwas von uns genießen? Ich denke, was der Vater nicht genießt, das erndtet der Sohn. Und es ist mir eine Herzensfreude zu wissen, daß ich auch im Alter noch etwas Gutes für die Nachwelt gethan habe.“

Solche Greise bechämen viele junge Leute, die nicht nur keine Bäume pflanzen, sondern aus Zwevel und Muthwillen die von Andern gepflanzten beschädigen und verderben. — An Personen, die mit Lust und Liebe Baumzucht treiben, hat es zu keiner Zeit gefehlt, ja es wird oftmals zu viel gepflanzt und zu wenig gehütet und gepflegt. — Im Herbst aber, bei der Obstreise, ist es eine Schmach, wie Eva's Sproßlinge, um den Apfel zu genießen, Zweig, Ast und Krone zerbrechen und in wenigen Minuten die vieljährige Arbeit und Mühe des Pflanzers zu nichte machen. Kommen dazu noch strenge Winter, dann ist kein Wunder, wenn der wünschenswerthe Eifer für Obstkultur erlischt. — Trotz alledem müssen wir sorgen, daß die Obstkultur wieder zu Ehren kommt. Zunächst ist zu sorgen, daß der Errichtung und guten Instandhaltung von Gemeindebauenschulen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werde, und daß durch den Ortslehrer die Knaben hinreichende Anleitung in der Obstbaumzucht erhalten. Wie eine gute Kinderschule eine Hauptbedingung für die werdende Generation, so eine wohlgepflegte Bauenschule für eine gedeihliche und rationelle Obstkultur. — Nicht am Vernichten und Zerstören, sondern am Pflanzen, Pflegen und Behüten sollen unsere Jungen Lust und Freude finden. Obstlerne sammeln und säen, Bäumchen setzen, veredeln und beschneiden sollen sie, aber auch dadurch erfahren und fühlen, wie viel Mühe und Schweiß und Geduld dazu gehört, ehe man die saftigen Früchte vom Baume schüttelt.

Die Amerikaner haben von Jahr zu Jahr Obstanlagen kultivirt, das Obst konservirt und uns auch in dem Obstarbeitsverfahren durch gute Apparate überflügelt. Mehrere Millionen werden für Mehreinfuhr des Obstes von uns an Frankreich, der Schweiz und Oesterreich verausgabt, weil Deutschland gegenwärtig den Bedarf nicht decken kann. Die rationelle Obstbaumzucht ist es also, auf die der Deutsche sein Augenmerk richten muß. Wenn die Bäume nicht gedeihen, so begnügen sich die meisten Züchter mit der Annahme: „Das Klima ist nicht günstig;“ das ist falsch, nur in wenigen Gegenden Deutschlands ist das Klima so schlecht, daß überhaupt keine Obstbäume gedeihen können. Die Ursache des Nichtgedeihens liegt vielmehr in der verkehrten Behandlung und noch mehr in der falschen Sortenwahl. Nur wenige ausermählte Sorten kultivirt man und sehe zu, daß diese dem Klima entsprechen, dann wird auch der Obstbaum die Mühen des Pflanzers lohnen. Allen, die ein Fleckchen Land besitzen und geneigt sind, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, rufen wir zu: „Im schlechtesten Raum pflanz' einen Baum, Und p f l e g e sein! er bringt dir's ein.“

Vermischte Nachrichten.

Die f-Zeitung liest den Zeitungen exemplarisch den Text, die in letzter Zeit so vermessen gewesen sind, Artikel über den **Stand der Kriegsmacht** in den verschiedenen Ländern zu veröffentlichen. Dazu sei gar keine Veranlassung vorhanden gewesen und durch solche Publikationen werde die Welt nur noch mehr beunruhigt. Da der „Corresp.“ auch zu jenen Vermessenen gehört, so erlaubt er sich, der Kollegin f-Zeitung zu bemerken, daß nach seiner unmaßgeblichen Meinung solche vergleichende Einblicke auf die Kriegsmacht der einzelnen Länder im Gegentheil das Publikum zu beruhigen im Stande sind und daß das Publikum in so unruhigen Zeiten, wie wir sie in letzter Zeit durchgemacht, ein Bedürfnis hat, auf die Kriegsmacht des Landes einen solchen Blick zu werfen. Natürlich, wenn wir in Frankreich oder Rußland wohnen, so würde solch ein vergleichender Einblick, vorausgesetzt, daß er bei der Wahrheit bleibe, allerdings nicht viel Beruhigendes haben. Anders aber im Deutschen Reich, wo wir's uns ja auch ein schweres Geld kosten lassen. Es scheint daher, daß unserer Kollegin, als sie jene Strafpredigt aufsetzte, etwas schwach zu Muth gewesen sei.

Die Centrumsleute und Conservativen liegen sich in den **Saaren**, wenigstens ist der Anfang dazu gemacht. Die Germania wirft den Conservativen Undank vor rücksichtlich der ihnen vom Centrum geleisteten Dienste. Auf die Antwort darf man neugierig sein. (Wir fürchten für die Conservativen mehr als für die Centrumsleute; denn die konfirirten Herren haben nicht viel Haare zu lassen, nur Windtharf hat seine auf den Zähnen.)

Die „Times“, die für London dasselbe ist, wie einstmal die „Tante Boß“ für Berlin, rechnet den Engländern ihre **Beche für 1881** vor, die sich auf nichts Geringeres, als

auf 127,074,460 Pfund Sterl. (2572 Mill. Mark) beläuft, 4,795,184 Pfund Sterl. (97 Mill. Mark) mehr als 1880. Macht auf den Kopf der Bevölkerung 74 Mark, auf den Kopf der eigentlichen Trinker aber über 250 Mark. (In England gehören sehr viele Frauen, besonders auch in den höheren Ständen, zu den Trinkern von Profession.) Es sind vertilgt worden 970,788,564 Gallons Bier, welche Quantität den Gallon zu 1 sh 6 d berechnet, einen Gesamtwert von 72,809,142 Pfund Sterl. gegen 67,881,673 Pfund Sterl. in 1880 darstellt. Der Consum britischer Spirituosen betrug 28,730,719 Gallons im Werthe von 23,730,719 Pfd. Sterl. gegen 28,457,486 Pfund Sterl. in 1880. An fremden Spirituosen wurden 8,295,262 Gallons im Werth von 9,953,318 Pfund Sterl. gegen 10,173,014 Pfund Sterl. in 1880, und an fremden Weinen 15,644,757 Gallons im Werthe von 14,080,281 Pfund Sterl. in 1880 konsumirt, während der Consum britischer Weine auf 15,000,000 Gallons im Werth von 1,500,000 Pfund Sterl. veranschlagt ist.

Der Verbrauch von **Pferdefleisch** ist in Paris von Jahr zu Jahr gestiegen. Folgende Zahlen mögen hierfür als Beweis dienen. 1875 wurden 7000 Pferde und 10 Ciel verzehrt, 1880 dagegen schon 9000 Pferde und 320 Ciel und Manseel und im Jahre 1881 sogar 9300 Pferde und 400 Ciel. Berechnet man, daß ein Pferd rund etwa 200 Kilogramm und ein Ciel 50 Kilogramm Fleisch liefert, so ergibt sich, daß Paris im Jahre 1881 1,860,000 Kilogramm Pferdefleisch und 20,000 Kilogramm Ciel- und Manseelfleisch verzehrt hat. Um diesen großen Bedarf zu decken, dienen 40 Schlächtereien, die ausschließlich Pferde, Ciel oder Maulthiere schlachten.

Das **Avancement der Offiziere** des preussischen Heeres hat sich in dem Jahre, welches nunmehr seit der letzten Neuformation verstrichen ist, wieder derartig ermäßigt, daß bei der Infanterie bereits wieder **Seconde-Lieutenants** vorhanden sind, welche schon länger als 10 Jahre in dieser Charge sind. Die ältesten Premier-Lieutenants sind fast 9 Jahre in dieser Stellung und haben schon eine Gesamtdienstzeit von 16 bis 17 Jahren hinter sich. Die ältesten Hauptleute bekleiden ihre jetzige Charge seit September 1870, also 11 1/2 Jahre und sind zum Theil bereits 23 bis 24 Jahre Offiziere. Wären seiner Zeit nicht die 13. Hauptmannsstellen, welche durchgängig mit überzähligen Majors besetzt sind, geschaffen worden, dann wären die Avancements noch weit ungünstiger.

Unter dem Namen **„Neu-Israel“** hat sich in Odesa eine hebräische Secte gebildet, welche die Auslegung des Alten Testaments durch die Rabbiner-Talmudisten verwirft und sich vom Talmud selbst losagt. Das Glaubensbekenntniß der Secte besteht hauptsächlich aus folgenden Punkten: 1) sie halten den Glauben an die fünf Bücher Moses im buchstäblichen Sinne fest; 2) Montag wird als erster Tag in der Woche angenommen, indem sie auf diese Art Sonnabend auf Sonntag verlegen; 3) sie verwerfen die Beschneidung; 4) alle Gebete im Geiste des Talmuds werden durch andere im Geiste der Secte ersetzt; 5) die Synagogen sollen „Kirchen Neu-Israels“ genannt werden; 6) alles Fleisch, welches von Christen genossen wird, ist heilig; 7) die russische Sprache wird im öffentlichen, wie auch im Privatleben als die vaterländische anerkannt; 8) Staatspflichten und namentlich die Militärpflicht werden unbedingt erfüllt; 9) die Mitglieder dürfen weder Bücher treiben, noch schlechte Häuser unterhalten; 10) die Secte fordert volle bürgerliche Rechte und vor allem die Zulassung der gemischten Ehen; 11) zur Unterscheidung von den Talmudisten wird die Secte „Neu-Israel“ ein Abzeichen an der Kleidung tragen.

Der Kammerdiener des Kaisers, der alte Engel, feiert, wie die „Boß“ meldet, am 5. April das **50jährige Jubiläum** seines persönlichen Dienstes bei unserem Kaiser.

Kleine Zeitung.

„**Fräulein!** Ich muß es Ihnen endlich gestehen, ich liebe Sie!“
„Das wußte ich bereits; als guter Christ müssen Sie mich sogar lieben!“
„Als guter Christ, wieso das?“
„Weil in der Bibel steht: liebet, die Euch hassen!“
Gruppe; der Vorhang fällt.

In welchen **Zwischenräumen** fahren die Wagen auf dieser Pferdebahnlinie? fragte jüngst ein Fremder den Conducteur eines Dresdener Triambahnwagens.

„Alle zehn Minuten, mei kutttes Herrchen.“
Der Fremde steigt ein und wendet sich noch einmal mit der Frage an den Conducteur: „Wie lange dauert's noch, bevor wir abfahren?“

„Nu höchstens noch fufzehn Minuten, es können Sie aber auch zwanzig wär'n. So genau kann man des nich immer perechnen!“

„Wissen Sie, Madame,“ meinte vergnügt eine neu in den Dienst getretene **Donna** „für Alles,“ nachdem sie theures Porzellangeschirr aufgewaschen und getrocknet hatte: „Sie haben

wirtlich Schwein! Doch nich 'n Laffenkopp habe ich heute zerschnitten, und det passirt mir sonst alle Tage!“

„Du trinkst keinen **Schnaps** mehr?“
„Nein. Ich bin kurirt, denn ich habe alle Gegenstände doppelt gesehen!“
„Ist denn das so schlimm?“
„Fürchterlich! Meine Schwiegermutter war nämlich auch mit darunter!“

Abkunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück (Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.14	—	8.23
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück (Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.37	11.17	—	6.24	—
Nach Osnabrück (Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 2. April 1882:
1. Hauptgottesdienst (8 Uhr): Confirmation: Pastor Wilms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Confirmation: Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 2. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 2. April:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger F. Gilers.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	vom 1. April 1882.	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45	
4 1/2 Oldenburgische Consols	100	101	
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 o/o höher.)			
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2 Jeverische Anleihe	99,75	—	
4 1/2 Dammer Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101	
4 1/2 Braler Sielachts-Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,20	—	
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Marl	149,40	150,40	
4 1/2 Cntin-Libbecker Prior.-Obligationen	99,75	100,25	
4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—	
3 1/2 Hamburger Staatsrente	88,70	89,25	
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	100,90	101,45	
(Stücke a 200 Mt., a 300 Mt. und a 500 Mt. im Verkauf 1/4 o/o höher.)			
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	103,90	—	
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—	
4 1/2 do. do. von 1878	93,90	94,45	
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—	
4 1/2 do. do.	98,75	99,75	
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75	
4 1/2 do. do.	96,30	96,85	
5 1/2 Krbisborjer Prioritäten	102	—	
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100,50	101	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	
[40 o/o Einz. u. 5 o/o B. v. 31. Decbr. 1880.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—	
(40 o/o Einz. u. 4 o/o B. v. 1. Jan. 1881.)			
Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 o/o Zins von 1. Jan. 1881	—	—	
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	—	—	
(4 o/o Zins vom 1. Juli 1881)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Marl	—	—	
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,85	169,65	
„ „ London	20,895	20,495	
„ „ New-York für 1 Doll.	4,17	4,23	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—	

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats März 1882.

Für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.
 Bekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.**
Diedr. Tietjen,
 Roggenburg 27.



Pferde zum Schlachten
 kauft
Joh. Hoting,
 Oldenburg, Alexanderstr. 11

Recht trockenes

Buchenbrennholz,

klein zerschlagen, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. col. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Gesucht für eine Handlung, verbunden mit Gastwirthschaft, auf Ostern oder zum 1. Mai d. J. ein **Lehrling**, Sohn rechtlicher Eltern. Nähere Auskunft im Hause des Herrn Uhrmachers **Jansen** zu **Mastede**.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Duzend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.

J. B. Wigger.

Zahle sehr hohe Preise für **Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen** nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
 21. Saarenstraße 21.

Das Neueste in

Filz- und Stoffhüten sowie Mützen aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen billigen Preisen.

C. Blensdorf,
 64 Achternstraße 64.

Für **Confirmanden** empfehle ich

Hüte und Mützen

in großer Auswahl und soliden Preisen.

C. Blensdorf,
 64 Achternstraße 64.

Feinste **Schweizer-, bayr., E-damer und holl. Rahmkäse, holst. ostfries. und Blankenburger Käse.**

H. Gallerstede.

Cervelat-, Plock- und Kochwurst.
H. Gallerstede.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke,** Achternstraße 11,
 empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigt.

H. Tafelbutter, Butjädinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlagen und Kleinigkeiten sowie Käse, Buttermilch und Rahm.
 Frische Milch à Liter 18 Pf.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt 10,

empfehlte sein completirtes Lager aller Sorten Möbel, Polsterwaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Monats-Uebersicht

der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** pro 1. April 1882.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassebestand	230,806.11	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	5,656,953.48	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,635,474.39	Bestand am 1. März 1882	Mk. 17,422,722.93
Darlehen gegen Unterpand	1,393,894.53	Neueinlagen im Mon. März "	520,310.82
Conto-Corrent-Debitoren	9,599,899.77		Mk. 17,943,033.75
Effecten	1,230,932.59	Rückzahlung im Mon. März "	636 235.29
Verschiedene Debitoren	207,972.33	Bestand am 31. März 1882	17,306,798.46
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	137,000	Check-Conto	499,088.92
Bank-Inventar	7,330.25	Conto-Corrent-Creditoren	958,659.58
		Verschiedene Creditoren	875,716.49
		Reservefonds-Conto	260,000.—
	21,100,263.45		21,100,263.45

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der **Oldenburgischen Landesbank**

per 31. März 1882.

Activa.		Passiva.	
	Mark		Mark
Cassebestand	134068	Actien-Capital	3000000
Wechsel	3743380	Depositen:	
Effecten	1437308	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 2929827 44
Diskontirte verlooste Effecten	17300	Einlagen von Privatw "	12506606 76
Conto-Corrent-Saldo	4419496		15436434 20
Lombard-Darlehen	7417489	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	3100
Bankgebäude	37000	Reservefond	289306 49
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000	Diverse	299552 04
Diverse	22349		Mark 19028392 73
	Mark 19028392 73		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
 " " " " viertel " " 3 1/2 %
 " " " " kurzer " " 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat März 1882.

Umsatz

Wechsel-Conto	Mk. 296,921 30
Depositen-Conto	" 125,210 27
Conto-Corrent-Conto	" 566,071 84
Effecten-Conto	" 9,848 85
Gesamtumsatz im Monat März	" 1,131,779 93

Bilanz am 31. März 1882.

Activa.		Passiva.	
Mk.		Mk.	
33,000	Immobilien-Conto	147,188	47
1,000	Mobilien-Conto	4,965	47
977	Handlungsumkosten-Conto	16,162	15
638,286	Vorschuß-Wechsel-Conto	899,029	91
92,872	Effecten-Conto	75,518	47
616,098	Conto-Corrent-Conto, Debitores	2,415	60
40,654	Cassenbestand	277,408	66
Mk. 1,422,688 73		Mk. 1,422,688 73	

Gelder verzinzen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
 3 " " " 3 1/2 " p. a.
 kurzer " " " 3 0/0 " p. a.

Oldenburg, den 31. März 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Mümmich. H. G. Müller.

Das Polster-Möbel-Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie Bett- und Wiegeneinlagen u Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.